

erbaut wurden auch die Türme »Lichte« und »Finstere Jupe« mit Schildmauer und zweiter Toranlage an der Westfront sowie die nördl. Wehrmauer mit Wehrgang als Verbindung zum Fürstenhaus. Mit der Neugestaltung der Wehrbauten um die eigtl. Res. erfolgte die Anbindung an das Befestigungssystem der Stadt (wettin. Wappen am unteren Stadttor).

Erneute prägende Baumaßnahmen von ca. 1475/77 bis um 1490 begleiten den Übergang zum Witwensitz. Sie betrafen insbes. Fenstergestaltung und räuml. Strukturen von Fürsten- und Querhaus sowie die Schloßkapelle, die Einflüsse der Meißner Albrechtsburg (Arnold von Westfalen) erkennen lassen. Hierzu gehörten auch die Einrichtung eines fsl. Apartments im zweiten Obergeschoß des Querhauses, der Fachwerkaufbau über der Kapelle sowie das Sommerhaus. Die Kapelle, nach dem spätgot. Umbau mit Maßwerfenstern im nun oktogonalen Chor, Netzgewölbe und Ausmalung versehen, diente zugl. der Aufbewahrung der Reliquiensammlung Amalias; über die Herrschaftsempore Zugang zu Wohngemächern im Südflügel und im Querhaus.

Nachdem auch Hzg.in Elisabeth baul. Veränderungen veranlaßt hatte, folgte eine dritte Phase durchgreifenden Umbaus unter Kfs. Christian I. um 1588/89. Das Fürstenhaus (im 16. Jh. mit Hof- und Tafelstube) erhielt u. a. den Großen Wendelstein; im bereits veränderten Saal des zweiten Obergeschoß entstand ein repräsentativer Wohntrakt mit vier Räumen, im W die Rote Stube (Renaissancedecke, umlaufendes Paneel); von dort über den Wehrgang zugängl. das 1588 errichtete Badehaus im Zwinger. Im Erdgeschoß zw. Fürsten- und Querhaus war die Silberkammer untergebracht; im neuen Gebäude zw. den W-Türmen der »Reisigen Stall« und die »Harnischkammer«. An der Außenfront des Südflügels wurde das Brunnenhaus erbaut.

Das Unterschloß beherbergte u. a. Korn-, Back- und Brauhaus, den Großen Pferdestall sowie am östl. Zugang Schösserei und Torwärterhaus. Der unmittelbaren Versorgung der Res. dienten ebenso Mühle und Vorwerk unterhalb des Schlosses. Vor dem westl. Tor des Oberschlosses befand sich im 16. Jh. ein Lustgarten mit dem Lusthaus. Auf dem angrenzenden

Schloßberg wurde bis in das 16. Jh. Weinbau betrieben; Obst- und Weinbau auch im »Langen Garten« zw. Mulde und Südseite des Schlosses.

Auf Belagerung und Plünderungen seit 1632 folgten die Zerstörung des Unterschlosses 1645 (Abbruch seit 1717) und der Umzug der Amtsverwaltung in das Oberschloß (Amtsstube im Querhaus); seitdem kaum noch kfsl. Aufenthalte.

→ A. Albertiner → A. Wettiner → B.2. Sachsen

Q. CDSR IA, 1882–98; IB, 1899–1941.

L. BAUMBACH, Udo: Die Straßennamen der Stadt Rochlitz. Ein Lexikon zur Stadtgeschichte, Beucha 1994. – BAUMBACH, Udo: Schloß Rochlitz. Ein Führer durch Burg, Museum und Geschichte, Beucha 1995. – BAUMBACH, Udo/REUTHER, Stefan: Das Fürstenhaus des Schlosses Rochlitz, ein fürstlicher, repräsentativer Saalbau um 1375/80, in: *Burgenforschung aus Sachsen* 12 (1999) S. 187–199. – BECHTER, Barbara: Art. »Rochlitz«, in: DEHIO, *Kunstdenkmäler, Sachsen*, 2, 1998, S. 850–861. – BILLIG, Gerhard: Rochlitz im frühen Mittelalter, in: *1000 Jahre Rochlitz. Festschrift*, Beucha 1995, S. 14–20. – BILLIG, Gerhard/MÜLLER, Heinz: Burgen. Zeugen sächsischer Geschichte, Neustadt an der Aisch 1998, insbes. S. 110–112. – BLASCHKE, Karlheinz: Studien zur Frühgeschichte des Städtewesens in Sachsen, in: *Festschrift Walter Schlesinger*, 1973, S. 333–381. – REUTHER, Stefan: Das Fürstenhaus und die Rote Stube im Schloß Rochlitz, in: *Jahrbuch der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten in Sachsen* 4 (1996) S. 188–197. – STREICH 1989, pass.

Susanne BAUDISCH

RÖMHILD [C.7.]

I. Rot(er)multe 799/800 (STENGEL 1958, Nr. 264, S. 376; RDHT I, 1896, Nr. 66); Rootmulti 815 (RDHT I, 1896, Nr. 94); Rotmulti 867 (RDHT I, 1896, Nr. 238); Romulte um 1163 (RDHT II, 1900, Nr. 270; HUB V, 1866, Nr. 2), um 1260 (RDHT III, 1925, Nr. 2862); Romhilt 1289 (Regesta sive Rerum Boicarum Autographa [...], Bd. 4, 1828, S. 415) bis 16. Jh.; Rómhilt 1351 (MB 41, Nr. 188). Der Name bezieht sich auf das nördl. der heutigen Stadt gelegene Altenrömhild und bedeutet »braunroter Mergel« (BACH, Adolf: *Deutsche Namenkunde*, Bd. 2: Die deut-

schen Ortsnamen, Bd. 1: Einleitung. Zur Laut- und Formenlehre, zur Satzfügung, Wortbildung und -bedeutung der deutschen Ortsnamen, Heidelberg 1953, S. 267, § 292, zitiert nach *Germania Sacra*. NF, 36, 1996, S. 196). – Kreis Hildburghausen/Thüringen; Gft. Henneberg-R. Schloß innerhalb der Stadt; Hauptres. zweite Hälfte 15. Jh. bis 1549. – D, Thüringen, Kr. Hildburghausen.

II. An den Ausläufern des großen und des kleinen Gleichbergs, am Rand des fruchtbaren Grabfeldes, 308 m ü.d.M. Am Rand der Stadt verläuft die Spring, ein Zufluß der Milz, die in die fränk. Saale mündet, einen Nebenfluß des Mains. R. lag an der aus dem Grabfeld (Königshofen) nach Themar und weiter Richtung Thüringer Wald führenden Straße.

Zw. 1385 und 1400 sowie noch einmal zw. 1430 und 1435 arbeitete in R. eine Münze (HEUS 1999, S. 99–101). 1418 bestand dort ein als Reichslehen belegter Zoll (HUB VI, 1873, Nr. 74); 1498 bestätigte Kg. → Maximilian den Wochenmarkt und drei Jahrmärkte (SCHULTES 1788, S. 647, Nr. 116). R. gehörte zum Grabfeld. Diöz. → Würzburg. Archidiakonat und Landkapitel Mellrichstadt.

R. wird erstmals 799/800 urkundl. erwähnt, als die Äbt. Emhild von Milz ihr Kl. und dessen aufgezählten Besitz, darunter R., dem Abt von → Fulda schenkte. Der fuld. Besitz in diesem Raum ist in der Folgezeit an die mit dem Kl. eng verbundenen Vorfahren der Gf.en von Henneberg übergegangen, darunter 1290 auch die Vogtei von Milz (Nachbarort von R.), die bis in die frühe Neuzeit von den Äbten von → Fulda zu Lehen empfangen wurde.

Die zw. R. und dem Großen Gleichberg gelegene, erstmals 1176 erwähnte Hartenburg (RDHT II, 1900, Nr. 513) wurde Sitz einer der aus der Teilung von 1274 hervorgegangenen Linien des Hauses Henneberg. Auf deren Gründer Heinrich († 1317) geht die planmäßige Anlage der südl. von Altenrömhild neu gegründeten Stadt R. zurück; Bürger zu R. werden erstmals 1317 (KÖHLER 1938, S. 2 und Anm. 9) und 1319 (SCHULTES 1788, S. 296, Nr. 13) erwähnt. Eine förmliche Verleihung von Stadtrechten ist nicht belegt. Gf. Berthold († 1378), der letzte Vertreter der Linie Henneberg-Har-

tenburg, verkaufte 1371 die noch vorhandenen Reste seiner Herrschaft, darunter die Stadt Römhild (HUB III, 1857, Nr. 109), an einen Vetter aus der Linie Henneberg-Aschach, der diese Ansprüche nach 1378 gegen die Gf.en von Schwarzburg (→ Schwarzburg-Blankenburg) verteidigen mußte. Diese Belastungen zwangen ihn, Burg und Amt → Aschach 1391 an Dietrich von Bibra zu verpfänden (SCHULTES 1788, S. 496, Nr. 38) und i. J. 1401 an den Bf. von → Würzburg zu verkaufen (*Germania Sacra*. NF, 4, 1969, S. 134). Schwerpunkte der Herrschaft wurden somit die Hartenburg und das darunter gelegene R. Gf. Friedrich von Henneberg öffnete im Nov. 1392 seine Schlösser Hartenburg und R. dem Bf. von → Würzburg (MB 44, Nr. 140); demnach gab es in der Stadt bereits einen befestigten Bau. Eine Stadtbefestigung wurde erst um die Mitte des 15. Jh.s angelegt (KÖHLER 1938, S. 17).

1344 wird ein in der Stadt R. ansässiger Fröhmesser erwähnt (PUSCH 1932, Nr. 82). Die Stadt gehörte damals noch zur Pfarrei Mendhausen; erst im Juni 1405 wurde die der Jungfrau Maria geweihte Kirche zu R. vom Bf. von → Würzburg zur Pfarrkirche erhoben (ThStAM Amt Römhild Urk. Nr. 8). Gf. Georg von Henneberg und seine Ehefrau Johanna gründeten dort eine 1426 vom Bf. von → Würzburg bestätigte Bruderschaft (REMLING 1981, S. 158f.). Anschl. erfolgte ein Neubau der Pfarrkirche, an der das Ehepaar ein Stift mit 12 Pfründen einrichtete, das im Febr. 1450 durch den Bf. von → Würzburg bestätigt wurde (ThStAM Amt Römhild Urk. Nr. 29). Daneben bestand 1401 eine Kirche zu Altenrömhild mit Petrus-Patrozinium (ThStAM Amt Römhild Urk. Nr. 6); 1421 errichtete der Gf. dort ein Spital (*Germania Sacra*. NF, 36, 1996, S. 197).

1358 ist erstmals ein Vogt zu R. belegt (PUSCH 1932, S. III, Nr. 90); die Hartenburg war allerdings noch 1419 Amtssitz (ThStAM Amt Römhild Urk. Nr. 11). Ein vom Bürgermeister geführtes Stadtsiegel wird erstmals 1414 erwähnt (PUSCH 1932, Nr. 102; HUB VI, 1873, Nr. 14). Der älteste erhaltene Abdr. befindet sich an einer von Bürgermeister, Rat und Gemeinde ausgestellten Urk. vom Aug. 1454 (ThStAM Amt Römhild Urk. Nr. 32).

Belege für Spannungen zw. Stadt und fsl. Res. haben sich nicht erhalten.

III. Kern der späteren Res. R. war das erstmals 1392 erwähnte Schloß (MB 44, Nr. 140). Die Gf.en bewohnten allerdings noch länger die Hartenburg, auf der Gf. Friedrich 1417 eine neue Kapelle errichtete (KÖHLER 1938, S. 14, Foto des heute in der Stiftskirche befindl. Schlußsteins Abb. 1). Die Errichtung eines Stifts und der Neubau der Kirche waren aber erste Anzeichen dafür, daß man die Verlagerung der Res. nach R. plante, zumal die Wasserversorgung der Burg Hartenberg offenbar problemat. war (KÖHLER 1938, S. 17 mit Belegen).

Der Baumeister des Schlosses ist nicht bekannt; der Wiederaufbau nach 1540 lag in Händen des Peter Dauth aus Bamberg (Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Amtsgerichtsbezirke Heldburg und Römhild, 1904, S. 447; DEHIO, Kunstdenkmäler. Thüringen, 1997, S. 1011).

Die Literatur ist sich einig, daß mit dem Neubau des Schlosses um 1465 begonnen wurde. Dem Mittelurm wird allerdings ein höheres Alter zugeschrieben (Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Amtsgerichtsbezirke Heldburg und Römhild, 1904, S. 447); er könnte daher noch von dem 1392 bezeugten Vorgängerbau stammen. Die Bauarbeiten dürften sich über einen längeren Zeitraum hingezogen haben. Das am Schloßurm angebrachte, mit der Jahreszahl 1491 versehene Wappen des Gf.en Hermann spricht dafür, daß dieser spätestens nach der Heirat mit Elisabeth von Brandenburg (Okt. 1491) das Schloß bezogen hat (KÖHLER 1938, S. 22). In den folgenden Jahrzehnten ist das Schloß erweitert und verändert worden (Jahreszahl 1524 am Küchenbau). Im Dez. 1539 brannte es teilw. ab; verloren gingen dabei auch die Getreidevorräte (Augenzeugenbericht bei KÖHLER 1938, S. 24). Der 1540 begonnene Wiederaufbau ruinierte den Gf.en Berthold, der sich schon zuvor in einer schwierigen finanziellen Situation befunden hatte, völlig; mit ihm und seinem Bruder ist die Linie H.-Römhild i. J. 1549 erloschen. R. verlor seine Residenzfunktion.

Nachdem es unter Htzg. Heinrich von Sachsen-R. († 1710) wieder Res. geworden war, wurde das Schloß nach N (zur Straße hin) erweitert

mit dem Ziel, dort die neu zu schaffenden Behörden unterzubringen.

Beim Schloß Glücksburg zu R. handelt es sich um eine vierseitig geschlossene Anlage (Wasserburg), die zw. 1465 und 1491 errichtet wurde. Nach einem Brand erfolgte 1539–46 ein Umbau; aus dieser Phase sind noch Reste der Bauausstattung (Türen, Fenster) erhalten. Kleinere Baumaßnahmen sind 1555 und 1585 bis 1633 belegt. Nach 1676 wurde das Schloß zur Res. für Htzg. Heinrich von Sachsen-R. und zur Unterbringung für die Behörden des neu entstandenen Territoriums ausgebaut; nach dem Tod des kinderlosen Htzg.s (1710) wurde die gesamte Ausstattung aus R. weggeschafft (Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Amtsgerichtsbezirke Heldburg und Römhild, 1904, S. 445–459; DEHIO, Kunstdenkmäler. Thüringen, 1997, S. 1011–1012). Aus der hier interessierenden Zeit erhalten geblieben ist ledigl. ein Inventar der im Schloß R. vorhandenen Betten aus dem Jahr 1549 (ThStAM Henneberg-Schwarza Akte Nr. 236).

Der Verlust der Residenzfunktion, ein Stadtbrand von 1609 und die Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges haben dazu geführt, daß von Architektur und Ausstattung des Res. R. nur wenig erhalten geblieben ist, u. a. geringe Reste der Stadtbefestigung, v. a. aber die nach Ausweis von Bauinschrift und Dokumenten im Turmknopf zw. 1450 und 1470 von einem Baumeister namens Albertus errichtete vormalige Stiftskirche, die sieben Grabdenkmäler von Angehörigen des gfl. Hauses enthält, darunter zwei Bronzedenkmal aus der Nürnberger Vischer-Werkstatt.

→ A. Henneberg, Gf.en von → B.7. Henneberg

Q. Siehe die entspr. Angaben im Text. – MB 41 (Coll. Nova, 14), 44 (Coll. Nova, 17). – HUB. – Regesta sive rerum Boicarum autographa [...], bearb. von Karl H. von LANG, Bd. 4, München 1828. – RDHT. – ThStAM Amt Römhild, Urkunden. – ThStAM Henneberg-Schwarza, Akten.

L. 1200 Jahre Römhild. 800–2000. Red. Kerstin SCHNEIDER, Römhild 2000. – Bau- und Kunst-Denkmal Thüringens, 1904. – DEHIO, Kunstdenkmäler, Thüringen, 1998. – Germanica Sacra. NF, 36, 1996. – Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 9, 1989, hier

S. 382–385. – HEUS 1999. – KÖHLER, Paul: Die Residenzen der Henneberger Grafen der Römhilder Linie, in: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins 1 (1938) S. 1–30. – PUSCH 1932. – REMLING, Ludwig: Bruderschaften in Franken. Kirchen- und sozialgeschichtliche Untersuchungen zum spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bruderschaftswesen, Würzburg 1981 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, 35). – SCHULTES 1788/91. – SCHULTES 1–2, 1794/1804. – STENGEL, Edmund E.: Urkundenbuch des Klosters Fulda, Bd. 1, Marburg 1958 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck, 10, 1). – WENDEHORST 1964. – WÖLFING 1992.

Johannes MÖTSCH

RONNEBURG [C.3.]

(Pils Rauna)

I. Die *Ronneburg* (mhd./mnd. *Rowneborch*, *Runenburg*) liegt auf einem hohen Bergrücken am linken Ufer der Raune, einem linken Nebenfluß der Livländischen Aa, 23 km nordöstl. → Wendens. Sie ist nach dem Fluß benannt. Sie war festeste Burg und Res. für die lett. Seite des Erzstifts Riga. Im 15. Jh. residierten die Ebf.e hier bevorzugt. – LV.

II. Die R. ist in dem Teil der lett. Landschaft Tholawa entstanden, der dem Erzstift auf Dauer verblieben ist. Es war später Amt in der lett. Seite des Erzstifts.

Urkundl. erwähnt wird die Burg zuerst 1381, sie dürfte einige Jahrzehnte vorher entstanden sein. Eine Kirche stand etwa 500 m entfernt. Ein Hakelwerk ist erst seit dem späten 15. Jh. belegt, es war dann ein Städtchen nach Rig. Recht. Die wirtschaftl. Aufgabe wird in einer Grundversorgung der eblf. Burg bestanden haben. Während des Nordischen Krieges wurde es so stark zerstört, daß es nicht wieder aufgebaut wurde.

III. Die Burg bestand aus einem kastellähnli. Haupthaus und einem zumeist jüngeren Vorburggelände und Umfassungsmauern.

Namen von Architekten sind nicht bekannt. Die Benennung von Bauherren ist dadurch erschwert, daß der Baubeginn aus Stilgründen in eine Zeit gesetzt wird, in der die Ebf.e vorwie-

gend außer Landes weilten (vor 1374). Zu Beginn des 16. Jh.s war es v. a. der Ebf. Jasper Linde, der Erweiterungs- und Umbauten veranlaßt hat.

Ob die Burg in der Mitte des 14. Jh.s etwa unter Ebf. Fromhold von Fifhusen (1348–69) entstanden ist, wird sich im einzelnen nicht klären lassen. Abweichend von der zeitgenöss. Vierflügelanlage des → Deutschen Ordens, wie sie v. a. Landmeister Eberhard von Monheim hat bauen lassen, wurden in R. nur zwei längere Flügel im N und S sowie ein kürzerer Westflügel errichtet. Die Räume blieben zunächst ungewölbt. Nach 1418, als mit Johannes Ambundii die Ebf.e wieder ständig im Lande weilten, wurden die eblf. Burgen stärker befestigt. In dieser Zeit sind die größere Vorburg östl. des Haupthauses und die kleineren Vorburggebäude im W und S entstanden. Die Erhöhung der Außenmauern und ihre Ausstattung mit Rundtürmen zur Abwehr von Feuerwaffen erfolgte Anfang des 16. Jh.s. Die Burg ist mehrmals vom Orden eingenommen worden (1479, 1522, 1556). 1577 kam sie in russ. Hand, ehe sie von der Krone Polen übernommen wurde. Aus schwed. Besitz gelangte sie im 17. Jh. in private Hände und ist seitdem verfallen. Bedeutende Mauerreste des Haupthauses sind noch heute zu sehen.

Das Haupthaus hatte am freien Ende des Südflügels seine Kapelle, es folgten der Kapitelsaal, im W der Remter und im N das Dormitorium. An der Nordwestecke wurde ein quadrat. Turm zuletzt entdeckt. Der Raumbedarf war geringer als bei einem Konventsbaus des Ordens, was sich in der Größe des Bauwerks niedergeschlagen hat. Die aufwendigere Ausstattung mit Sterngewölben im Kapitelsaal und die steinernen Kreuzgangreste stammen erst aus der Zeit von Jasper Linde.

Auch die R. stellte Herrschaftsarchitektur dar, auch wenn diese im Vergleich zu den Res.en des → Deutschen Ordens bescheidener ausfiel. Die Baubemühungen von Jasper Linde zeigen, daß dieser Ebf. sowohl die milit. Notwendigkeiten seiner Zeit gesehen hat als auch einen Blick für gehobene künstler. Ausstattung hatte.